

Zeitwort

19.04.1917:

Der Jesuitenorden wird wieder zugelassen

Von Jürgen Hoeren

Sendung vom: 19.04.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2008

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autor:

Für den eisernen Kanzler Otto von Bismarck waren die Jesuiten so etwas wie der Staatsfeind Numero eins. Denn seiner Meinung nach fühlte sich diese Elitetruppe des Papstes eher Rom verpflichtet als dem Deutschen Reich. Daher setzte er am 4. Juli 1872, auf dem Höhepunkt des sogenannten Kulturkampfes, das Verbot der Jesuiten durch. Der Orden musste seine Niederlassungen innerhalb von sechs Monaten auflösen, betroffen waren u. a. Klöster in Koblenz, Regensburg und vor allem Berlin. Im Deutschen Reich lebten 1872 rund 550 Jesuiten, die auswandern oder untertauchen mussten. Dieses Jesuitengesetz hatte fast 45 Jahre Bestand. Erst am 19. April 1917 wurde es wieder aufgehoben.

Es waren vor allem zwei Gründe, die mitten im Ersten Weltkrieg für die Aufhebung des Jesuitengesetzes den Ausschlag gaben. Erstens: das Engagement der deutschen Jesuiten im Krieg. Zweitens: der Einsatz der Zentrums Politiker für die Societas Jesu.

Der Erste Weltkrieg hatte auch bei vielen Jesuiten das patriotische Herz entfacht. Obwohl offiziell aus dem Reich vertrieben, eilten 375 Jesuiten zu den Fahnen – als Sanitäter, Feldgeistliche oder Soldaten. Sie stimmten ein in die deutsch-nationalen Parolen der Bischöfe, die den 1. Weltkrieg als „Weg zur nationalen Erneuerung, als Strafgericht und Aufruf zur Buße“ priesen.

Der politische Hebel zur Aufhebung des Jesuitenverbots wurde von den katholischen Zentrums Politikern wie Matthias Erzberger angesetzt. Der Zentrums partei gelang es, das Jesuitengesetz zum populären Paradebeispiel für die katholische Benachteiligung im Deutschen Reich hochzustilisieren. So sprach der Zentrums Politiker Karl Bachem im Oktober 1912 in Münster vor über 5000 Zuhörern von dem aggressiven Protestantismus und der Schande der Jesuitenverfolgung. Später bekannte er kleinlaut: „Nun ja, in Wirklichkeit war nicht nur gekämpft worden um die Handvoll Jesuiten, sondern auch um eine Frage der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Katholiken. Es handelte sich um das Ringen zweier Weltanschauungen, von denen die eine der anderen unter keinen Umständen die Gleichheit der Waffen zugestehen wollte“.

Mit dem politischen Kampf um die Wiedezulassung der Jesuiten in Deutschland erreichte die Zentrums partei auch für sich selbst politische Vorteile. Die deutsche Reichsregierung unter Wilhelm II. bemühte sich nach außen hin sichtbar den konfessionellen Proporz in öffentlichen politischen Ämtern herzustellen. So wurde der Katholik Peter Spahn im August 1917 preußischer Justizminister und am 1. November 1917 Graf Georg von Hertling, einer der Veteranen der bayrischen Zentrums partei, zum Reichskanzler ernannt.

Die Jesuiten errichteten nach dem 19. April 1917 schnell wieder ihre Niederlassungen in Deutschland, gründeten Schulen und Hochschulen, wurden populär wie selten zuvor. Denn im Untergrund hatten sie stets – trotz des Verbots – weitergearbeitet. In Berlin beispielsweise hatten im Jahre 1900 zwei Patres im Hedwigs Krankenhaus in der großen Hamburger Straße eine Wohnung bezogen. In der jetzigen Wilhelmstraße existierte im Haus des Gesellenvereins eine Hauskapelle der Jesuiten. Bereits 1920 eröffneten die Jesuiten in Berlin ein Exerzitenhaus und 1925 ein Gymnasium.